

Rede zur Verleihung des 2. Rahlstedter Publikumspreises durch das KulturWerk Rahlstedt am 18.11.2011 – Rede von T. Gohlis

Liebe Frau Wittka, liebe Susanne Fraatz, liebe Künstlerinnen und Künstler, liebe Rahlstedterinnen und Rahlstedter, liebe Freunde des KulturWerks,

Sie wissen es, wir wissen es, alle sollten es wissen, und doch müssen wir es uns immer wieder vor Augen führen: KULTUR BRAUCHT RAUM.

Dieses Motto haben wir vom KulturWerk Rahlstedt von den Künstlern übernommen, die sich für den Erhalt des Gängeviertels eingesetzt haben.

Kultur braucht Raum – das klingt ganz selbstverständlich und ist für den praktischen Bedarf einleuchtend: Rahlstedt braucht ein Kulturzentrum.

Das gibt es nicht, und da Kulturzentren auch nicht vom Himmel fallen, haben wir vom KulturWerk einfach mal angefangen, kulturellen Raum und Raum für Kultur zu schaffen.

Das ging zum Beispiel so: Vor beinahe zwei Jahren sind Gisela Schatt und Katharina Joanowitsch und einige andere Mitglieder des KulturWerks bei den Geschäften der Rahlstedter Innenstadt vorstellig geworden und haben versucht, die Geschäftsführer und Geschäftsinhaber zu einer neuen Perspektive auf ihre Schaufenster zu überreden. Sie sollten ihre Schaufenster nicht nur zur Ausstellung ihrer Waren verwenden, sondern die Waren – und damit auch die Mitarbeiter und die Kunden, die vor den Fenstern stehen bleiben – mit etwas konfrontieren, das nicht Ware ist, sondern Kunst.

Sie, die das Ergebnis im April 2010 erleben konnten, wissen wovon ich rede.

Trotzdem möchte ich es uns noch einmal vor Augen führen. Die Rahlstedter Fußgängerzone war verwandelt, ein wenig nur, aber erkennbar: in einen *anderen* Raum. Dadurch, dass neben Koffern Reiseskizzen unterwegs waren, dadurch, dass Börsenkurven von Bergen und Tieren umgeben waren, dadurch dass neben Straßenschuhen plötzlich phantastische Kähne auf der Lebensreise flußabwärts waren, dadurch hatte sich das biedere kommerzielle Rahlstedt in einen Raum verwandelt, in dem plötzlich etwas anderes, Drittes sichtbar geworden war. Rahlstedt zeigte in seinen Schaufenstern Kunst Dinge in Konfrontation mit Warendingen, und daraus entstand ein Kosmos von Möglichkeiten, die weitergesponnen, weitergedacht, ausgeschöpft und ausgetrunken werden konnten. Das Profane verlor in dieser Konfrontation seine Banalität und gewann an Einzigartigkeit durch Beachtung. Das Kunstwerk verlor seine Exklusivität und nahm

in der Spannung zum Alltagsgegenstand an Ausdruckskraft zu. Verschiebung der Perspektiven, neue Blickwinkel, veränderte Interpretationen, neue Bildkombinationen – das waren die erlebbaren Ergebnisse dieser Schaufensterausstellung. Sie mussten und wurden festgehalten in einer erneuten Form der Grenzüberschreitung: Das Publikum selbst wurde aufgerufen, seine Reaktion in wieder neuen Kunstwerken zu formulieren. Der erste Rahlstedter Publikumspreis wurde ausgerufen, und viele, die heute zur Verleihung des zweiten Rahlstedter Publikumspreises gekommen sind, haben damals auch schon mitgemacht.

Im April 2010 lautete das Motto Kunst unterwegs, und das Ergebnis war ein Rahlstedt, das wir alle so noch nie erlebt hatten. Das Motto 2011 hieß Luxus – vom Überfluss zum Überdross. Der Ausgangspunkt diesmal war nur ein – im Vergleich zur Fußgängerzone – kleiner kahler Raum, dieser hier. Das Ergebnis: Ein riesiger, potenziell unendlich großer Gedanken- und Bildraum.

Der erste Schritt dazu war die vorübergehende kulturelle symbolische Inbesitznahme des kleinen. Dazu musste der Raum zweckentfremdet werden. Er wurde - dank an Frau Wittka - vorübergehend dem Gewerbeimmobilienmarkt entzogen, das KulturWerk Rahlstedt, erkennbar am Display, und die Fotografien von Susanne Fraatz zogen ein.

Thematisch standen sie unter dem Dachbegriff Luxus. Und so wie der Begriff Luxus zur umgebenden Warenwelt in Spannung steht, sollte aus der Konfrontation der Bilder mit philosophischer Erörterung, mit Lesung und anderen Annäherungs- und Reflexionsverfahren etwas Neues entstehen. Das war das Ergebnis etlicher Diskussionen des KulturWerks Rahlstedt. Die Fotografien von Susanne Fraatz wurden so gehängt, dass zwischen ihnen Bildassoziationen springen und Energien kollidieren konnten. Angeheizt wurde dieser Austausch – nicht in der Versuchsnordnung, aber intentional vergleichbar mit der Suche des CERN nach neuen Energieteilchen, Elementen und kosmischen Verbindungen – durch eine Reihe von Veranstaltungen, die mal nur ein einziges Gestaltungselement wie das Tattoo, mal den gesamten Zusammenhang Luxus, Kultur, Natur, Geschichte, Menschenbild zum Ausgangspunkt für gedankliche und ästhetische Ausflüge nahmen. Kultur als Sinnen-Exkursion: Erinnern Sie sich noch an die Kaffeeverkostung in Rokoko-Ambience? Ausgehend von den in diesem Raum miteinander dialogisierenden Bildern wurden Themen aufgenommen, fallen gelassen, umspielt, die zu den Werken wurden, die wir heute betrachten können. Draußen, vor der Glastür, nahmen derweil die Geschäfte ihren Gang.

Der Raum für die Kultur muss seinem Geschäftszwecke entfremdet werden, Kultur verlangt Freiheit vom Zweck, um sich entfalten zu können. Kultur entsteht nicht gegen den Geschäftszweck, und auch nicht gemeinsam mit ihm, sondern im Spiel um ihn herum. Und so ist hier in der kreativen Überschreitung des Gegebenen, des Gesehenen und des Erlebten, etwas neues gedacht, gemacht, gestaltet worden. Und das, was da entstanden ist, wird heute beim 2. Rahlstedter Publikumspreis gewürdigt.

Liebe Künstlerinnen und Künstler, liebe Preisträger, liebe Freunde, nehmen Sie das, was in diesen Wochen seit der Eröffnung der Ausstellung am 1. September entstanden ist, als ein Geschenk, als ein Geschenk, das Sie sich und wir uns selbst gemacht haben.

Als wir vor mehr als zwei Jahren im kleinen Kreis zusammenhockten, um etwas Neues anzufangen, wurden wir skeptisch befragt, was wir denn wollten. Auch wir fragten uns, was soll unser Kulturbegriff sein? Wir sagten versuchsweise, wir wollten zur „Bildung eines weltoffenen, kulturfröhlichen Rahlstedt-Bewusstseins beitragen, das niemanden ausgrenzt und Zukunft als gemeinschaftliche Herausforderung zur Gestaltung anpackt“.

Damals hatten wir noch keine klare Vorstellung davon, wie dieses Versprechen eingelöst werden könnte. Jetzt sehen wir viel klarer: Auch bevor wir ein Kulturzentrum haben, proben wir diese energetischen Konfrontationen von Sicht- und Denkweisen auf engstem Raum, der dadurch zu weitem Raum wird, der alles enthält von der Leere bis zu Fülle, in jedem Fall aber Zukunft. So lernen wir weiter. Und ich hoffe, Sie und noch mehr Rahlstedterinnen und Rahlstedter werden uns auf dieser Raum und Sinne weitenden Expedition in die Zukunft begleiten, indem sie Mitglied bei uns werden.

In diesem Sinne nochmals vielen Danke an alle, die hier mitgewirkt haben, an die Künstler, insbesondere aber an die Mitglieder des KulturWerk Rahlstedt, die hier Stunden und manchmal nicht nur Tage, sondern Nächte eingesetzt haben, allen voran und stelletvertretend: dank an Gisela Schatt und Katharina Joanowitsch!

Kultur braucht nicht nur Raum.

KULTUR SCHAFFT RAUM.

In diesem Sinne schreiten wir zu Preisverleihung.